

## *Die Lehre des Konzils über den Ordensstand*

Als reicher Ertrag für die Ordensleute in der Konzilsarbeit der dritten Session muß die endgültige Verkündigung der Dogmatischen Konstitution über die Kirche gewertet werden. Am 21. November 1964 wurde diese Konstitution mit 2151 Ja-Stimmen und nur fünf Gegenstimmen vom Konzil angenommen und dann von Papst Paul VI. in Kraft gesetzt. Das sechste Kapitel dieser Konstitution handelt über die Ordensleute; doch sollte man nicht den Zusammenhang dieses Kapitels mit dem fünften Kapitel über „Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit in der Kirche“ übersehen. Dadurch wird deutlich, daß der „Stand der Vollkommenheit“ der Stand der Taufe und des Glaubens ist, daß die Ordensleute exemplarische Christen sind und am Beispiel ihres Lebens und ihrer Verfügbarkeit für die Gemeinde des Herrn anzeigen, was alle Christen dem Geiste nach sind und immer deutlicher werden sollen: eine neue Schöpfung, ein heiliges, d. h. ausgesondertes Volk.

Wir bringen im folgenden den vollständigen Wortlaut des Textes der beiden Kapitel nach der Übersetzung der Deutschsprachigen Sektion des Konzilsprelatsamtes. Hervorhebungen und Zwischenüberschriften stammen von unserer Redaktion.

### *Dogmatische Konstitution über die Kirche*

#### 5. Kapitel

##### DIE ALLGEMEINE BERUFUNG ZUR HEILIGKEIT IN DER KIRCHE

39. Es ist Gegenstand des Glaubens, daß die Kirche, deren Geheimnis die heilige Synode vorlegt, unverlierbar heilig ist. Denn Christus, der Sohn Gottes, der mit dem Vater und dem Geist als „allein Heiliger“ gefeiert wird <sup>1)</sup>, hat die Kirche als seine Braut geliebt und sich für sie hingegeben, um sie zu heiligen (vgl. Eph 5, 25—26), er hat sie als seinen Leib mit sich verbunden und mit der Gabe des Heiligen Geistes beschenkt zur Ehre Gottes. Daher sind in der Kirche alle, mögen sie zur Hierarchie gehören oder von ihr geleitet werden, zur Heiligkeit berufen gemäß dem Apostelwort: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1 Thess 4,3; Eph 1, 4—6). Diese Heiligkeit der Kirche tut sich aber in den Gnadenfrüchten, die der

<sup>1)</sup> Römisches Meßbuch, Gloria in excelsis Deo. Vgl. Lk 1,35; Mk 1,24; Lk 4,34; Joh 6,69 (ho hagios tou Theou); Apg 3,14; 4,27 und 30; Hebr 7,26; 1 Joh 2,20; Apk 3,7.

<sup>2)</sup> Vgl. Origenes, Comm. Rom 7,7: PG 14,1122 B. Ps.-Makarios, De Oratione, 11: PG 34, 861 AB. Thomas v. A., Summa Theol. II-II, q. 184, a. 3.



Heilige Geist in den Gläubigen hervorbringt, unaufhörlich kund und muß das tun. Sie drückt sich vielgestaltig in den einzelnen aus, die in ihrer Lebensordnung zur vollkommenen Liebe streben und die anderen erbauen. *In eigener Weise erscheint sie in der Praxis der sogenannten evangelischen Räte. Diese von vielen Christen auf Antrieb des Heiligen Geistes privat oder in einer von der Kirche anerkannten Lebensweise oder Stand übernommene Praxis der Räte gibt in der Welt ein hervorragendes Zeugnis und Beispiel dieser Heiligkeit und muß es geben.*

### Die Heiligkeit der Getauften

40. Jesus, der Herr, göttlicher Lehrer und Beispiel jeder Vollkommenheit, hat die Heiligkeit des Lebens, deren Urheber und Vollender er selbst ist, allen und jedem einzelnen seiner Jünger jeden Standes gepredigt: „Seid also vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48) <sup>2)</sup>. Allen hat er den Heiligen Geist gesandt, daß er sie innerlich bewege, Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüt und aus ganzer Kraft zu lieben (vgl. Mk 12, 30), und einander zu lieben wie Christus sie geliebt hat (vgl. Joh 13, 34; 15, 12). Die Nachfolger Christi sind von Gott nicht kraft ihrer Werke, sondern auf Grund seines Gnadenbeschlusses berufen und in Jesus, dem Herrn, gerechtfertigt, in der Taufe des Glaubens wahrhaft Kinder Gottes und der göttlichen Natur teilhaftig und so wirklich heilig geworden. Sie müssen die Heiligkeit, die sie empfangen haben, mit Gottes Gnade im Leben festhalten und vervollkommen. Vom Apostel werden sie gemahnt, zu leben „wie es Heiligen geziemt“ (Eph 5,3), und „als von Gott erwählte Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld“ anzuziehen (Kol 3,12), und die Früchte des Geistes zur Heiligung zu gewinnen (vgl. Gal 5,22; Röm 6,22). Aber in vielem fehlen wir alle (vgl. Jak 3,2) und bedürfen deshalb ständig der Barmherzigkeit Gottes und müssen täglich beten: „Vergib uns unsere Schuld“ (Mt 6,12) <sup>3)</sup>.

Jedem ist also klar, daß *alle Christgläubigen* jeglichen Standes oder Ranges zur Fülle des christlichen Lebens und zur vollkommenen Liebe berufen sind <sup>4)</sup>. Und durch diese Heiligkeit wird auch in der irdischen Gesellschaft die menschliche Weise zu leben gefördert. Zur Erreichung dieser Vollkommenheit sollen die Gläubigen die Kräfte, die sie nach dem Maß der Gnadengabe Christi empfangen haben, anwenden, um seinen Spuren

<sup>2)</sup> Vgl. Augustinus, *Retract.* II, 18: PL 32, 637 f. Pius XII., *Enz. Mystici Corporis* vom 29. Juni 1943: AAS 35 (1943) 225.

<sup>4)</sup> Vgl. Pius XI., *Enz. Rerum omnium* vom 26. Jan. 1923: AAS 15 (1923) 50 und 59–60 *Enz. Casti Connubii* vom 31. Dez. 1930: AAS 22 (1930) 548. Pius XII., *Apost. Konst. Provida Mater* vom 2. Febr. 1947: AAS 39 (1947) 117; *Anspr. Annus sacer* vom 8. Dez. 1950: AAS 43 (1951) 27–28; *Anspr. Nel darvi* vom 1. Juli 1956: AAS 48 (1956) 574 f.



folgend und seinem Bild gleichgestaltet, dem Willen des Vaters in allem folgsam, sich mit ganzem Gemüt der Ehre Gottes und dem Dienst des Nächsten hinzugeben. So wird die Heiligkeit des Gottesvolkes zu überreicher Frucht anwachsen, wie es die Kirchengeschichte durch so viele Heiligenleben lichtvoll zeigt.

41. In den verschiedenen Lebensarten und Aufgaben wird die eine Heiligkeit von allen ausgeprägt, die sich vom Heiligen Geist leiten lassen und der Stimme des Vaters gehorsam Gott den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten und dem armen, demütigen, das Kreuz tragenden Christus folgen, um der Teilnahme an seiner Herrlichkeit würdig zu werden. Jeder aber muß nach seinen eigenen Gaben und Gnaden auf dem Weg eines lebendigen Glaubens, der die Hoffnung weckt und durch Liebe wirksam ist, ohne Zögern vorangehen.

### Bischöfe, Priester und Kleriker

Vor allem *die Hirten der Herde Christi* müssen nach dem Bild des höchsten und ewigen Hohenpriesters, des Hirten und Bischofs unserer Seelen, heilig und unentwegt, demütig und kraftvoll ihr Amt ausüben, das auch für sie, wenn sie es so erfüllen, das hervorragende Mittel der Heiligung ist. Sie wurden zur Fülle des Priestertums erwählt und sind mit sakramentaler Gnade beschenkt, damit sie durch Gebet, Opfer und Predigt, durch jede Weise ihres bischöflichen Sorgens und Dienens ein vollkommenes Amt von Hirtenliebe ausüben <sup>5)</sup>, auch nicht fürchten, ihr Leben für ihre Schafe einzusetzen und als Vorbild für die Herde (vgl. 1 Petr 5,3) die Kirche auch durch ihr Beispiel zu täglich größerer Heiligkeit voranzuführen.

*Die Priester* sollen ähnlich wie der Rang der Bischöfe, um die sie einen geistlichen Kranz bilden <sup>6)</sup>, in Teilnahme an deren Amtsgnade durch Christus, den ewigen und einzigen Mittler, in täglicher Ausübung ihres Amtes in der Liebe zu Gott und dem Nächsten wachsen. Sie sollen das Band der priesterlichen Gemeinschaft wahren, an jedem geistlichen Gut Überfluß haben und vor allen ein lebendiges Zeugnis für Gott geben <sup>7)</sup>, als eifrige Nachahmer jener Priester, die im Laufe der Jahrhunderte in oft demütigem und verborgenem Dienst ein hervorragendes Beispiel von Heiligkeit hinterließen. Ihr Lob lebt in der Kirche. Im amtlichen Gebet und Opfer für ihre Gemeinde und das ganze Volk Gottes sollen sie anerkennen, was

<sup>5)</sup> Vgl. Thomas v. A., Summa Theol. II-II. q. 184, a. 5 und 6; De perf. Vitae spir. Kap. 18; Origenes, In Is. Hom 6,1: PG 13, 239.

<sup>6)</sup> Ignatius v. A., Magn. 13, 1: Ed. Funk I, 240.

<sup>7)</sup> Vgl. Pius X., Exhort. Haerent animo vom 4. Aug. 1908: AAS 41 (1908) 560 f. CJC can. 124; Pius XI., Enz. Ad catholici sacerdotii vom 20. Dez. 1935: AAS 28 (1936) 22 f.



sie tun, und nachahmen, was sie behandeln<sup>8)</sup>). Daran sollen sie sich nicht durch die apostolischen Sorgen, Gefahren und Mühsale hindern lassen, sondern im Gegenteil dadurch zu höherer Heiligkeit emporsteigen, indem sie aus der Fülle der Kontemplation ihre Tätigkeit nähren und fördern zur Freude der ganzen Kirche Gottes. Alle Priester, und vor allem die, die auf ihren besonderen Weihetitel hin Diözesanpriester heißen, sollen bedenken, wie sehr die treue Verbundenheit und großmütige Zusammenarbeit mit ihrem Bischof zu ihrer Heiligkeit beiträgt.

An der Sendung und Gnade des höchsten Priesters haben in besonderer Weise auch *die Amtsträger der niederen Ordnung* teil, vor allem die Diakone, die den Geheimnissen Christi und der Kirche dienen<sup>9)</sup> und sich deshalb von jedem Laster rein bewahren, Gott gefallen und für alles Gute vor den Menschen sorgen müssen (vgl. 1 Tim 3,8—10 und 12—13). Die Kleriker, die, vom Herrn gerufen und in seinen Besitz abgesondert, sich unter der Aufsicht der Hirten auf die Amtsaufgaben vorbereiten, müssen Geist und Herz entsprechend der so erhabenen Erwählung bilden, eifrig im Gebet, glühend in Liebe, denkend, was wahr, gerecht und guten Rufes ist. Alles sollen sie zur Verherrlichung und Ehre Gottes tun. Dazu kommen jene von Gott erwählten Laien, die vom Bischof gerufen sind, sich voll dem apostolischen Wirken hinzugeben, und im Ackerfeld des Herrn mit großer Fruchtbarkeit arbeiten<sup>10)</sup>.

### Heiligkeit der Christen in der Welt

Die christlichen *Eheleute und Eltern* müssen auf ihrem eigenen Weg in treuer Liebe das ganze Leben hindurch einander in Gnade ertragen und die von Gott in Liebe empfangenen Kinder mit den christlichen Lehren und den Tugenden des Evangeliums erfüllen. So geben sie allen das Beispiel einer unermüdlichen und großmütigen Liebe, sie erbauen die brüderliche Liebe, sind Zeuge und Mitarbeiter der fruchtbaren Mutter Kirche, zum Zeichen und in Teilnahme jener Liebe, in der Christus seine Braut geliebt und sich für sie hingegeben hat<sup>11)</sup>. Ein ähnliches Beispiel wird auf andere Weise von den *Witwen und Unverheirateten* gegeben; auch sie können nicht wenig zur Heiligkeit und Wirksamkeit in der Kirche beitragen. *Jene aber, die — oft so schwer — arbeiten*, müssen durch die menschliche Arbeit sich selbst vollenden, den Mitbürgern helfen und die ganze Gesellschaft und Schöpfung zu einem besseren Stand bringen. Sie

<sup>8)</sup> Ordo consecrationis sacerdotalis, in der Eingangsermahnung.

<sup>9)</sup> Vgl. Ignatius v. A., Trall. 2,3: Ed. Funk I, 244.

<sup>10)</sup> Vgl. Pius XII., Anspr. Sous la maternelle protection vom 9. Dez. 1957: AAS 50 (1957) 36.

<sup>11)</sup> Pius XI., Enz. Casti Connubii vom 31. Dez. 1930. 1930: AAS 22 (1930) 548 f.; vgl. Joh. Chrysostomus, In Ephes. Hom. 20,2: PG 62, 136 ff.



sollen aber auch Christus in tätiger Liebe nachahmen, der handwerklich arbeitete und immer mit dem Vater zum Heil aller wirkt. In freudiger Hoffnung soll einer des anderen Last tragen und gerade durch die tägliche Arbeit zu einer höheren, auch apostolischen Heiligkeit emporsteigen. Die *Armen, Schwachen, Kranken* und von verschiedener Mühseligkeit *Geplagten* oder wegen der Gerechtigkeit *Verfolgten*, sollen sich in besonderer Weise mit Christus in seinem Leiden für die Welt zu vereinigen wissen. Sie hat der Herr im Evangelium selig gepriesen und „der Gott . . . aller Gnade, der uns in Christus Jesus zu einer ewigen Herrlichkeit berufen hat, wird uns nach kurzer Zeit des Leidens selber vollenden, stärken, kräftigen und festigen“ (1 Petr 5,10).

Alle Christgläubigen also werden in ihrer Lebenslage, ihren Pflichten und Umständen und durch sie von Tag zu Tag mehr geheiligt, wenn sie alles aus der Hand des himmlischen Vaters im Glauben entgegennehmen und mit Gottes Willen zusammenwirken und so die Liebe, mit der Gott die Welt geliebt hat, im zeitlichen Dienst selbst allen kundmachen.

### Liebe und Martyrium

42. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1 Joh 4,16). Gott aber gießt seine Liebe in unseren Herzen aus durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist (vgl. Röm 5,5). *Daher ist die erste und notwendigste Gabe die Liebe*, in der wir Gott über alles und den Nächsten um Gottes willen lieben. Um aber den guten Samen der Liebe in der Seele zum Wachsen und zur Fruchtbarkeit zu bringen, muß jeder Gläubige das Wort Gottes bereitwillig hören und seinen Willen mit Hilfe seiner Gnade in der Tat erfüllen, an den Sakramenten, vor allem der Eucharistie, und an den gottesdienstlichen Handlungen häufig teilnehmen und sich standhaft dem Gebet, der Selbstverleugnung, dem tatkräftigen Bruderdienst und der Übung aller Tugenden widmen. Denn die Liebe, als Band der Vollkommenheit und Fülle des Gesetzes (vgl. Kol 3,14), leitet und beseelt alle Mittel der Heiligung und führt sie zum Ziel<sup>12)</sup>. Daher ist die Liebe zu Gott wie zum Nächsten das Siegel des wahren Jüngers Christi (vgl. Joh 13,36; 17,23; 1 Joh 4,16).

Da Jesus, der Sohn Gottes, seine Liebe durch den Einsatz seines Lebens für uns bekundet hat, hat keiner eine größere Liebe, als wer sein Leben für ihn und seine Brüder hingibt (vgl. 1 Joh 3,16; Joh 15,13). Dieses höchste Zeugnis der Liebe vor allen, besonders den Verfolgern zu geben, war die Berufung einiger Christen schon in den ersten Zeiten und wird es immer sein. *Das Martyrium*, das den Jünger dem Meister in der freien

<sup>12)</sup> Vgl. Augustinus, Enchir. 121, 32; PL 40, 288. Thomas v. A., Summa Theol. II-II, q. 184, a. 1. — Pius XII., Adhort. Apost. Menti nostrae vom 23. Sept. 1950: AAS 42 (1950) 660.



Annahme des Todes für das Heil der Welt ähnlich macht und im Vergießen des Blutes gleichgestaltet, wertet die Kirche als hervorragendes Geschenk und als höchsten Erweis der Liebe. Wenn es auch wenigen gegeben ist, so müssen doch alle bereit sein, Christus vor den Menschen zu bekennen und ihm in den Verfolgungen, die der Kirche nie fehlen, auf dem Weg des Kreuzes zu folgen.

### Die Evangelischen Räte

Ferner wird die Heiligkeit der Kirche in besonderer Weise gefördert durch die *vielfachen Räte*, deren Beobachtung der Herr im Evangelium seinen Jüngern vorlegt <sup>13</sup>). Darunter ragt die kostbare göttliche Gnadengabe hervor, die der Vater einigen gibt (vgl. Mt 19,11; 1 Kor 7,7), die Jungfräulichkeit oder der Zölibat, in dem man sich leichter ungeteilten Herzens (vgl. 1 Kor 7,32—34) Gott allein hingibt <sup>14</sup>). Diese vollkommene Enthaltensamkeit um des Himmelreiches willen wurde von der Kirche immer besonders in Ehren gehalten als Zeichen und Anreiz der Liebe und wie eine besondere Quelle geistlicher Fruchtbarkeit in der Welt.

Die Kirche bedenkt auch die Mahnung des Apostels, der die Gläubigen zur Liebe aufruft und sie ermahnt, auf das in sich zu sinnen, was auch in Christus Jesus war, der „sich selbst entäußerte und Knechtgestalt annahm, . . . und gehorsam wurde bis in den Tod“ (Phil 2,7—8), und der um unseretwillen „arm wurde, da er reich war“ (2 Kor 8,9). Diese Nachahmung und Bezeugung der Liebe und Demut Christi müssen die Jünger immer leisten. Deshalb freut sich die Mutter Kirche darüber, daß sich in ihrem Schoß viele Männer und Frauen finden, die die *Entäußerung des Erlösers enger befolgen und klarer erweisen*, indem sie die Armut in der Freiheit der Kinder Gottes übernehmen und auf den Eigenwillen verzichten, das heißt, sie unterwerfen sich einem Menschen um Gottes willen in Dingen der Vollkommenheit über das Maß des Gebotes hinaus, um sich dem gehorsamen Christus mehr gleichzugestalten <sup>15</sup>).

*Alle Christgläubigen* sind also zum Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand entsprechender Vollkommenheit eingeladen und gehalten. Alle sollen deshalb ihre Affekte richtig leiten, um nicht durch den Umgang mit weltlichen Dingen und die Anhänglichkeit an die Reichtümer wider

<sup>13</sup>) Zu den Räten im allgemeinen vgl. Origenes, Comm. Rom X, 14: PG 14, 1257 B. Augustinus, De s. virginitate 15, 15: PL 40, 403. Thomas v. A., Summa Theol. I-II, q. 100, a. 2c (am Schluß); II-II, q. 44, a. 4, ad 3.

<sup>14</sup>) Über die Erhabenheit der heiligen Jungfräulichkeit vgl. Tertullian, Exhort. Cast. 10: PL 2, 925 C. Cyprian, Hab. Virg. 3 und 22: PL 4, 443 B und 461 AB. Athanasius, De Virg.: PG 28, 252 ff. Joh. Chrysostomus, De Virg. PG 48, 533 ff.

<sup>15</sup>) Haupttexte der Schrift und der Väter zur geistlichen Armut und zum Gehorsam sind in der Relation aufgeführt (Schema Const. De Eccl. Seite 152 f.)



den Geist der evangelischen Armut vom Streben nach vollkommener Liebe abgehalten zu werden. Mahnt doch der Apostel: Die mit dieser Welt umgehen, sollen an ihr nicht festhängen; denn die Gestalt dieser Welt vergeht (vgl. 1 Kor 7,31 griech.) <sup>16)</sup>.

## 6. Kapitel

### DIE ORDENSLEUTE

43. Die evangelischen Räte der Gott geweihten Keuschheit, der Armut und des Gehorsams sind, in Wort und Beispiel des Herrn begründet und von den Aposteln und den Vätern wie auch den Lehrern und Hirten der Kirche empfohlen, ein Geschenk Gottes, das die Kirche von ihrem Herrn empfangen hat und in seiner Gnade immer bewahrt. Die Autorität der Kirche selbst hat unter Leitung des Heiligen Geistes für ihre Deutung, die Regelung ihrer Praxis und die Festsetzung entsprechender dauerhafter Lebensformen gesorgt. So sind wie an einem Baum, der sich aus einem von Gott gegebenen Samen wunderbar und vielfältig auf dem Ackerfeld des Herrn verzweigt, verschiedene Formen des eremitischen und koinobitischen Lebens und verschiedene Gemeinschaften gewachsen. Sie bieten reichliche Hilfen zum Fortschritt der Mitglieder wie zum Besten des ganzen Leibes Christi <sup>1)</sup>. Jene Gemeinschaften verhelfen nämlich ihren Mitgliedern zu größerer Beständigkeit in der Lebensweise, zu einer erprobten Lehre für die Erreichung der Vollkommenheit, zu einer brüderlichen Gemeinschaft im Kriegsdienst Christi und zu einer durch den Gehorsam gefestigten Freiheit. Dadurch können sie ihr religiöses Gelöbnis in Sicherheit erfüllen und in Treue bewahren und auf dem Weg der Liebe in geistlicher Freude voranschreiten <sup>2)</sup>.

Ein derartiger Stand ist, im Hinblick auf die göttliche, hierarchische Verfassung der Kirche, kein Zwischenstand zwischen dem der Kleriker und dem der Laien. Vielmehr werden aus beiden Gruppen manche Christgläubigen von Gott gerufen, im Leben der Kirche sich der besonderen Gabe zu erfreuen und, jeder in seiner Weise, ihrer Heilsmission zu nützen <sup>3)</sup>.

<sup>16)</sup> Zur Verwirklichung der Räte, die nicht allen auferlegt ist, vgl. Joh. Chrysostomus, In Mt. Hom. 7,7: PG 57, 81f. Ambrosius, De Viduis 4,23: Pl 16, 241 f.

<sup>1)</sup> Vgl. Rosweydeus, Vitae Patrum, Antwerpen 1628. Apophtegmata Patrum, PG 65. Palladius, Historia Lausiaca: PG 34, 991 ff; Ed. C. Butler, Cambridge 1898 (1904). Pius XI., Apost. Konstitution Umbratilem vom 8. Juli 1924: AAS 16 (1924), 386–387. Pius XII., Anspr. Nous sommes heureux vom 11. April 1958: AAS 50 (1958), 283.

<sup>2)</sup> Paul VI., Anspr. Magno gaudio vom 23. Mai 1964: AAS 56 (1964), 566.

<sup>3)</sup> Vgl. CJC can. 487 und 488, 4<sup>o</sup>. Pius XII. Anspr. Annus sacer vom 8. Dez. 1950: AAS 43(1951), 27 f. Pius XII., Apost. Konst. Provida Mater vom 2. Febr. 1947: AAS 39 (1947), 120 ff.



## Bindung an Gott und an die Kirche

44. Durch die *Gelübde* oder andere den Gelübden in ihrer Eigenart ähnliche heilige Bindung verpflichtet sich der Christgläubige zu den drei genannten evangelischen Räten und liefert sich dadurch dem über alles geliebten Gott vollständig aus, sodaß er selbst durch einen neuen und besonderen Titel auf Gottes Dienst und Ehre hingeordnet wird. Er ist zwar durch die Taufe der Sünde gestorben und Gott geweiht. Um aber reichere Frucht aus der Taufnade empfangen zu können, will er durch die Verpflichtung auf die evangelischen Räte in der Kirche von den Hindernissen, die ihn von der Glut der Liebe und der Vollkommenheit der Gottesverehrung zurückhalten könnten, frei werden und sich enger dem göttlichen Dienst weihen <sup>4)</sup>. Die Weihe ist aber um so vollkommener, je mehr sie durch die Festigkeit und Beständigkeit der Bande die unlösliche Verbindung Christi mit seiner Braut, der Kirche, darstellt.

Weil aber die evangelischen Räte ihre Befolger durch die Liebe, zu der sie hinführen <sup>5)</sup>, auch in besonderer Weise *mit der Kirche und ihrem Geheimnis verbinden*, muß ihr geistliches Leben auch dem Besten der ganzen Kirche hingegeben sein. Daher die Pflicht, nach Kräften und entsprechend der Gestalt der eigenen Berufung, durch Gebet oder auch tätiges Wirken sich um die Einwurzelung und Festigung des Reiches Christi in den Seelen und seine weltweite Ausbreitung zu bemühen. Deshalb auch schützt und fördert die Kirche den eigenen Charakter der verschiedenen religiösen Institute.

So erscheint die *Verpflichtung auf die evangelischen Räte als ein Zeichen*, das alle Glieder der Kirche zur eifrigen Erfüllung der Pflichten ihrer christlichen Berufung hinziehen kann und soll. Das Volk Gottes hat ja hier keine bleibende Heimstatt, sondern sucht die zukünftige. Deshalb macht der Ordensstand, der seine Glieder von den irdischen Sorgen mehr befreit, mehr die himmlischen Güter, die schon in dieser Zeit anwesend sind, auch allen Gläubigen kund, *bezeugt das neue und ewige, in der Erlösung erworbene Leben* und kündigt die zukünftige Auferstehung und Herrlichkeit des Himmelreiches an. *Und die Lebensform, die der Sohn Gottes annahm*, als er in die Welt eintrat, um den Willen des Vaters zu tun, und die er den Jüngern, die ihm nachfolgen, vorgelegt hat, *ahmt dieser Stand dichter nach und gibt ihr in der Kirche ständige Gegenwart*. Schließlich macht er die Überlegenheit des Gottesreiches über alles Irdische und seine höchsten Ansprüche in besonderer Weise offenkundig. *Er beweist auch allen Menschen die überragende Größe der Herrscherkraft Christi und die wunderbare, unbegrenzte Wirkkraft des Heiligen Geistes in der Kirche*.

<sup>4)</sup> Paul VI., a.a.O. 567.

<sup>5)</sup> Vgl. Thomas v. A., Summa Theol. II-II, q. 184, a. 3 und q. 183, a. 2. Hl. Bonaventura, Opusc. XI, Apologia Pauperum, 3. Kap., 3: Aug. Werke, Quaracchi, Bd. 1896, 245 f.



Der Stand, der durch die Profeseß der evangelischen Räte begründet wird, ist also zwar nicht Teil an der hierarchischen Struktur der Kirche, gehört aber unerschütterlich zu ihrem Leben und ihrer Heiligkeit.

### Kirchliche Hierarchie und Orden

45. Da die kirchliche Hierarchie die Aufgabe hat, das Volk Gottes zu leiten und auf reiche Weiden zu führen (vgl. Ezech 34,14), ist sie dafür zuständig, die Praxis der evangelischen Räte, durch die die vollkommene Liebe gegen Gott und den Nächsten einzigartig gefördert wird, durch ihre Gesetze weise zu leiten <sup>6)</sup>. Sie nimmt auch in gelehriger Gefolgschaft gegen die Antriebe des Heiligen Geistes die von vortrefflichen Männern und Frauen vorgelegten Regeln an, läßt sie weiter ordnen und erkennt sie authentisch an. Darüber hinaus wacht sie schützend über die zum Aufbau des Leibes Christi allenthalben errichteten Institute, damit sie nach dem Geist ihrer Stifter allseitig wachsen und blühen.

Zum größeren Dienst an den Bedürfnissen der ganzen Herde des Herrn kann jedes beliebige Institut des Standes der Vollkommenheit und ihre einzelnen Mitglieder vom Papst auf Grund seines Primats über die ganze Kirche und im Hinblick auf das Gemeinwohl der Jurisdiktion des Ortsordinarius entzogen und ihm allein unterstellt werden <sup>7)</sup>. In ähnlicher Weise können sie der eigenen patriarchalen Autorität überlassen oder übergeben werden. Die Mitglieder selbst müssen in der ihrer besonderen Lebensform entsprechenden Pflichterfüllung gegen die Kirche den Bischöfen gemäß den kanonischen Gesetzen Ehrfurcht und Gehorsam leisten wegen deren Hirtenautorität in den Teilkirchen und wegen der Notwendigkeit von Einheit und Eintracht im apostolischen Wirken <sup>8)</sup>.

Die Kirche erhebt aber nicht nur die Ordensprofeseß durch ihre Sanktion zur Würde eines kanonischen Standes, sondern macht sie auch durch ihre liturgische Feier zu einem Gott geweihten Stand. Denn die Kirche selbst nimmt kraft der ihr von Gott anvertrauten Autorität die Gelübde entgegen, erbittet den Gelobenden durch ihr öffentliches Gebet Hilfe und Gnade von Gott, empfiehlt sie Gott, gibt ihnen den geistlichen Segen und vereint ihre Hingabe mit dem eucharistischen Opfer.

---

<sup>6)</sup> Vgl. Conc. Vatic. I, Schema Über die Kirche Christi, Kap. XV und Anmerkung 48: Mansi 51, 549 f. und 619 f. Leo XIII., Brief Au milieu des consolation vom 23. Dez. 1900: ASS 33 (1900—01), 361. Pius XII, Apost. Konst. Provida Mater, a.a.O. 114 f.

<sup>7)</sup> Vgl. Leo XIII., Konst. Romanos Pontifices vom 8. Mai 1881: ASS 13 (1880—81), 483. Pius XII., Anspr. Annus sacer vom 8. Dez. 1950: AAS 43 (1951), 28 f.

<sup>8)</sup> Vgl. Pius XII., Anspr. Annus sacer, a.a.O. 28 Pius XII., Apost. Konst. Sedes Sapientiae vom 31. Mai 1956: AAS 48 (1956), 355.



## Die Aufgabe der Ordensleute für die Welt

46. Die Ordensleute sollen sorgfältig darauf achten, daß durch sie die Kirche wirklich von Tag zu Tag mehr *den Gläubigen wie den Ungläubigen* Christus aufweise, wie er auf dem Berg in der Beschauung weilt oder wie er den Scharen das Reich Gottes verkündigt oder wie er die Kranken und Schwachen heilt und die Sünder zu guter Frucht der Umkehr bringt, oder wie er die Kinder segnet und allen Wohltaten erweist, immer aber dem Willen des Vaters gehorsam, der ihn gesandt hat <sup>9)</sup>).

Alle sollen schließlich einsehen, daß die Profeß der evangelischen Räte, wenn sie auch den Verzicht auf zweifellos sehr wertvolle Güter mit sich bringt, dennoch der *wahren Entfaltung der menschlichen Person nicht entgegensteht*, sondern aus ihrem Wesen heraus sie aufs höchste fördert. Die Räte nämlich tragen, da sie entsprechend der persönlichen Berufung eines jeden freiwillig übernommen werden, nicht wenig zur Reinigung des Herzens und zur geistlichen Freiheit bei, fachen ständig die Glut der Liebe an und vermögen den Christen vor allem der jungfräulichen und armen Lebensart, die sich Christus, der Herr, erwählte, und die seine jungfräuliche Mutter umfassen hat, mehr gleichförmig zu machen. Das beweist das Beispiel so vieler heiliger Ordensgründer. Und es soll keiner meinen, die Ordensleute würden durch ihre Weihe den Menschen fremd oder für die irdische Gesellschaft unnütz. Denn wenn sie auch manchmal mit ihren Zeitgenossen nicht direkt umgehen, haben sie sie doch auf tiefere Weise im Innern Christi gegenwärtig und wirken geistlich mit ihnen zusammen, daß *der Aufbau der irdischen Gesellschaft* immer in Gott gründe und auf ihn ausgerichtet sei, und seine Erbauer nicht vergeblich arbeiten <sup>10)</sup>

Gerade darum bestätigt und lobt die heilige Synode die Männer und Frauen, Brüder und Schwestern, die in den Klöstern oder in Schulen und Krankenhäusern oder in den Missionen in standhafter und demütiger Treue durch die oben dargestellte Weihe die Braut Christi zieren und allen Menschen die verschiedensten großmütigen Dienste leisten.

Jeder, der zur Profeß der evangelischen Räte berufen ist, soll eifrig bemüht sein, in der Berufung, zu der er gerufen wurde, zu bleiben und sich darin mehr auszuzeichnen, zur reicheren Heiligkeit der Kirche, zur größeren Ehre der einen und ungeteilten Dreifaltigkeit, die in Christus und durch Christus Quelle und Ursprung jeder Heiligkeit ist.

---

<sup>9)</sup> Vgl. Pius XII., Enzyklika *Mystici Corporis* vom 29. Juni 1943: AAS 35 (1943), 214 f.

<sup>10)</sup> Vgl. Pius XII., Anspr. *Annus sacer*, a.a.O. 30 Anspr. *Sous la maternelle protection* vom 9. Dez. 1957 : AAS 50 (1958) 39 f.